Frisch plakatiert : internationale Politfasssäule

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Frisch plakatiert

Internationale Politfasssäule

Verhört?

Afrika, Arizona, China, Russland, Slowakei – um nur die jüngsten schlagzeilenträchtigen Beispiele zu nennen: Offene Diskriminierung Homosexueller oder gar gleich gesetzliche Massnahmen gegen Schwule und Lesben, wohin man schaut. – Kann es sein, dass all die heroischen Kämpfer gegen den angeblichen Sittenverfall die zentrale Zeile aus Schillers «Ode an die Freude» missverstanden haben? «Alle Menschen werden Brüder», heisst es dort – «Brüder», *nicht:* «prüder»!

Jörg Kröber

Renzi mit Rotstift

Die Polizei ist den Italienern lieb und teuer. Vor allem teuer. Die Ausgaben für die Schützer von Recht und Ordnung belaufen sich jährlich auf 20 Millionen Euro. 270 000 Männer und Frauen gehören zu den Gehaltsempfängern in dieser Berufssparte. Überraschend: Sechzig Prozent von ihnen tun ihren Dienst eher unauffällig im Büro.

Premierminister Matteo Renzi muss sparen. Das Polizeiwesen soll neu geordnet werden. Gravierende Einsparungen sind unumgänglich. Auf dem Index stehen zum Beispiel so beliebte Abteilungen wie die Reiterstaffel von Florenz. Wenn die Polizisten in ihren schicken Uniformen hoch zu Ross erscheinen, bleiben die Touristen stehen und zücken ihre Kameras. Mit dieser Herrlichkeit soll es nun jedoch bald vorbei sein.

Auch ein anderer polizeilicher Traumjob wird baden gehen. Es ist der eines Polizisten bei der Wasserschutzpolizei auf dem Gardasee. Der arglose Bürger fragt sich verwundert: «Was treibt die Wasserschutzpolizei auf dem Gardasee?» Bis heute hat sich noch kein Schiff mit nordafrikanischen Flüchtlingen dem Hafen von Riva genähert. Vielleicht wird der Drogenschmuggel von der einen Seeseite auf die andere observiert. Oder besteht die dienstliche Aufgabe darin, die Überschreitung einer zulässigen Höchstgeschwindigkeit bei Surfern mit einem Bussgeld zu ahnden? Wie dem auch sei, die unbeschwerten, herrlichen Zeiten gehen ihrem Ende entgegen. Wo der Rotstift regiert, ist Schluss mit lustig.

Gerd Karpe

Trauern leicht gemacht

Burkhard Fritsche

Griechische Gebärdensprache

Patrick Chappatte

Der Märchenprinz

Als Prinz Mario
im Prunkpalast
hoch über der Stadt
die frohe Botschaft
verkündet hatte,
brach Jubel aus:
bei den Landesfürsten
in Rom und Paris,
auf Malta und Zypern,
bei Banken und Börsen
und anderswo.
«Beginnend im März»,
sprach Europrinz Mario,
«werde ich euch,
Bürgerinnen und Bürger,
Monat für Monat
mit 60 Milliarden
aus meiner Schatzschatulle
beglücken.
Ihr, meine Freunde,
könnt ohne Sorge sein
bis an das Lebensende.»
Da jubelte das Eurovolk
und viele glaubten ihm.

Gerd Karpe

Idyll

Pegida: «**P**atriotische **E**uropäer **g**egen die **I**slamisierung **d**es **A**bendlandes»? Na ja, irgendwie vermitteln die wöchentlichen Prozessionen dieses heterogenen Wandervereins manch einem dann doch eher so einen diffusen Eindruck à la «**P**ost-**e**volutionäre **G**eistesgrössen **i**rren **d**urchs **A**mbiente». Was die Besagten naturgemäss gaaanz anders sehen: «Kaum Dresde'n paar Runden durchs sächsische Hauptstadt-Idyll, schon regt sich alle Welt auf!», maulen sie. «Dabei ist bei diesen montäglichen Spaziergängen doch alles ganz harmlos: Da passiert nichts weiter, als dass patriotisch engagierte Romantiker in den Abend flanieren!» – «**P**atriotisch **e**ngagierte **R**omantiker **f**lanieren **i**n **d**en **A**bend»? – Okay, sei's drum: **Perfida**.

Jörg Kröber

Tsipperlein

Es liegt so einiges im Argen im Staate Hellas: Vor allem die Besteuerung der superreichen griechischen Schiffseigner war bislang so gut wie nicht der *Reede* wert. Unter anderem dies zu ändern, war der smarte Alexis aus Athen bei den jüngsten Wahlen angetreten. Und kaum ist dieser Tsipras an der Macht, packt Resteuropa auch schon das grosse Tsipperlein. Mit gutem Grund: Nicht von ungefähr rekrutiert sich Tsipras, rein anagrammatisch, aus den Buchstaben von «St. Paris», dem berühmten – und dergestalt gar gleich zum Heiligen geadelten – Helden

Frisch plakatiert

Politfasssäule (Fortsetzung)

Paris aus der griechischen Mythologie, Sohn des trojanischen Königs Priamos und Bruder der Unheil verkündenden Kassandra. Der Mann hat also nicht nur hinreichende Erfahrung mit warnenden Rufern, die keiner hören will, sondern darf obendrein auch noch als waschechter Trojaner gelten. Und so ein Trojaner ist bekanntlich ein getarntes Schadprogramm. Als ein gigantisches ebensolches empfinden Tsipras' EU-Amtskollegen denn auch den Forderungskatalog von dessen Bündnis SYRIZA – Letzteres wiederum ein Akronym für den vollen Parteinamen «Synaspismos Rizospastikis Aristeras». – Was in unseren Ohren nach einer Mischung aus Synapse, Rizinus, Spastik und Aristokratie klingt, heisst nichts anderes als «Koalition der radikalen Linken». Und deren politisches Weltbild halten Merkel & Co. nun einmal bestenfalls für eine Synaps-, pardon: für eine Schnapsidee. – In diesem Sinne: Yamas!

Jörg Kröber

Der fixe Herr Orbán

Öfter mal was Neues: «Illiberale Demokratie», so nennt sich die Staatsform, die Ungarns Premier Orbán in Europa zum Durchbruch verhelfen will. Eine Demokratie müsse «nicht zwangsläufig liberal» sein, dozierte Viktor der Einfallsreiche. (Logo: Schliesslich muss ein Schimmel ja auch nicht weiss und ein Rappe nicht schwarz sein.) Entsprechende Vorbilder für die von ihm angestrebte neue Herrschaftsform nannte Orbán auch schon: Russland, China und die Türkei. Urdemokratische Blaupausen allesamt. Damit erst gar kein Zweifel darüber aufkommt, wohin die Reise gehen soll. Immerhin gehört Nordkorea dann wohl doch (noch) nicht zum Kreis der nachahmenswerten Staatsgebilden, obwohl dessen 2011 verstorbener «Geliebter Führer» Kim Jong Il ja glatt als Namensgeber einer wie auch immer gearteten «Il-Liberalität» durchgehen könnte. – Doch was solls, «illiberale Demokratie» hin oder her: Was von dieser fixen orbánschen Idee übrigbleibt, wenn man ihr gründlich genug auf den Grund geht, dürfte letztlich gerade mal das einleitende «ill» sein. Das ist bekanntlich englisch und bedeutet: «krank».

Jörg Kröber

Rorschachtest

Kostas Koufogiorgos

Tomaschoffs Seitenblicke

Jan Tomaschoff